

Bibelgespräch zum 4. Advent

im Centro Afro, Tumaco · Lk 1,39-45

Teilnehmende: Thaliana (15 Jahre), Fernanda (16 J.), Liseth (19 J.), Jailer (20 J.), Jenny (43 J.)
und Ulrike Purrer (Moderation)

Ulrike: In diesem Jahr wird am 4. Advent das Evangelium von Maria gelesen, die ihre Cousine Elisabeth besucht. Kennt Ihr den Text?

Liseth: Ja, ich kenne die Geschichte.

Thaliana: Wer war noch mal Elisabeth?

Liseth: Ich glaube, das ist die Cousine von Maria, die keine Kinder bekommen konnte und dann im hohen Alter doch noch schwanger wurde.

Fernanda: Genau, die Mutter von Johannes dem Täufer.

Thaliana: Ah, okay.

Ulrike: Wollen wir den Text mal lesen?

Liseth: Ich lese, Lukas 1,39-45:

In diesen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es geschah, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

Ulrike: Was gefällt Euch besonders an dem Text?

Liseth: Ich find´ gut, dass Elisabeth noch ein Kind bekommt, als schon keiner mehr damit gerechnet hat. Einem Leben ohne eigene Kinder fehlt doch was.

Fernanda: Außerdem sagt der Text, dass Gott, wenn wir fest an ihn glauben, Wunder in uns bewirken kann. Man muss auf Gott vertrauen, dann sind Wunder möglich. Wie meine Oma. Die war immer eine sehr gläubige Frau. Einmal war sie krank und konnte nicht mehr aus dem Bett aufstehen. Dann hat sie gebetet und auf Gott vertraut, und am nächsten Morgen ist sie einfach wieder aufgestanden. Für mich war das ein Wunder.

Liseth: Ich habe auch gerade an meine Oma gedacht. Neulich habe ich von ihr geträumt. Sie hat mich im Traum angestupst und mir gesagt, dass ich mich in der Schule anstrengen und einen guten Abschluss machen soll. Ich habe diesen Stupser richtig gespürt. Vielleicht war das bei Elisabeth auch so, als das Kind im Bauch getanzt hat wie durch eine besondere Kraft.

Thaliana: Ich glaub´, Maria hat geahnt, dass dieses Kind die Stimme Gottes auf der Erde sein würde. Irgendwie ein besonderes Kind.

Fernanda: Der Retter.

Jenny: Wir Frauen haben ein besonderes Gespür für dieses werdende Leben in uns. Zacharias wird zwar im Text erwähnt, aber er spielt ja überhaupt keine Rolle. Jedenfalls sagt er nichts. Die Geschichte findet zwischen den beiden Frauen statt. Für mich fühlt sich das sehr vertraut und friedlich an zwischen Maria und Elisabeth, oder!?

Thaliana: Genau! Maria war die Schwangerschaft ja noch nicht wirklich anzusehen, aber Elisabeth hat es trotzdem gleich gemerkt. Deswegen auch die gemeinsame Freude. Im Text steht: „Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt.“ Der hat ihr vielleicht geholfen, zu verstehen, dass Jesus kein stinknormales Kind sein würde, aber dass Maria schwanger war, ich glaube, das hat Elisabeth einfach aufgrund ihrer Lebenserfahrung als Frau gemerkt.

Jailer: Und woran erkennt man eine schwangere Frau, wenn der Bauch noch nicht zu sehen ist?

Jenny: Das spürt man einfach. Eine Schwangere atmet irgendwie schneller.

Thaliana: Und ihre Haut ist heller.

Fernanda: Ihre Brüste wachsen, und der Körper wird doch auch weicher.

Liseth: Ich frage mich gerade noch, was mit diesem „Gesegnet ... unter den Frauen“ gemeint ist?



Jailer: Na, dass Gott sie ausgesucht hat, Mutter dieses besonderen Kindes zu sein. Und Maria hat JA gesagt zu diesem außergewöhnlichen Geschenk.

Thaliana: Geschenk und riesige Herausforderung zugleich! Ich glaube, ich hätte total Schiss, wenn mir sowas passieren würde. Sie war doch noch total jung, und damals war das ja überhaupt alles noch ganz anders, noch strenger. Und dann die Geburt im Stall und so. Krass!

Fernanda: Elisabeth hat Maria jedenfalls nicht verurteilt, sondern sich mit ihr gefreut. Immerhin sagt sie: „(...) gesegnet ist die Frucht deines Leibes.“ Klingt für mich ziemlich positiv!

Liseth: Außerdem steht da, dass Maria sich Gott anvertraut hat und deshalb alles gut wurde. Naja, oder so ähnlich jedenfalls. „(...) selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“ Ich glaube jedenfalls, Maria wusste, dass es gut wird, wenn es von Gott kommt.

Ulrike: Gibt es in Eurem Leben auch Situationen, in denen Ihr Euch nicht nur auf Eure eigenen Kräfte verlasst, sondern auf Gott vertraut?

Jailer: Na klar, besonders, wenn ich wichtige Entscheidungen treffen muss und unsicher bin. Da vertraue ich darauf, dass Gott mir den richtigen Weg zeigt. Wenn ich nicht sofort entscheiden muss, dann nehme ich mir Zeit und sage: „Gott, bitte, gib mir ein eindeutiges Zeichen, damit ich den richtigen Weg wähle.“ Im Moment muss ich z. B. entscheiden, ob ich in meiner Gastronomieausbildung weiter in Richtung Koch gehe oder doch eher in die Bäckerei. Und auf einmal begegne ich überall Backrezepten und Broten und Torten. Ist das ein Zeichen?

Jenny: Ich vertraue Gott immer meine Familie an. Natürlich tue ich alles, was in meiner Macht steht, um für meine Kinder zu sorgen, aber manchmal gibt es auch sehr schwere Zeiten und da vertraue ich dann auf Gott, damit wir jeden Tag aufs Neue genug Essen auf dem Tisch haben.



Thaliana: Oh ja, das kenne ich auch. Manchmal habe ich in den letzten Schulstunden schon so großen Hunger und denke nur: „Lieber Gott, bitte lass zu Hause einen Teller Essen auf mich warten.“

Jenny: Und auf wundersame Weise reicht das Essen immer irgendwie. Oft bleibt sogar noch was übrig! Wie hieß das da im Text? „Selig, die geglaubt hat!“

Jailer: (Lachend) Wie gestern Abend, als ich genau im richtigen Moment bei Jenny vorbeigeschaut habe, als sie gerade das Essen auftrug. Das war übrigens sehr lecker!

Fernanda: Ich vertraue auf Gott, wenn ich Prüfungen habe oder ein Referat halten muss. Natürlich bereite ich mich so gut wie möglich vor, aber am Ende hoffe ich immer, dass Gott mir die nötige Ruhe und Intelligenz schenkt, um es wirklich gut zu machen. So hängt der Erfolg also letztlich nicht nur von mir allein ab.

Ulrike: Da stecken ja eine ganze Reihe guter Nachrichten in diesem adventlichen Text.

Liseth: Ja, auf jeden Fall das Vertrauen in Gott, das sich lohnt, aber auch diese Kraft der Frauen, die Gott nutzt für seine Wunder. Ohne Elisabeth hätte es ja Johannes den Täufer nicht gegeben, und ohne Maria wäre Jesus nicht geboren!